

# Sardinien Mai 2022

## 2. Bericht: Castelsardo, Porto Torres, Monte d'Accoddi, Sassari, San Pietro di Simbranos, Tavolara

Mein erster Bericht endete mit dem eintägigen Aufenthalt auf dem Stellplatz bei Vignola Mare an der Westküste Sardinien. Am Nachmittag des 7. Mai fuhren wir weiter südwärts entlang der Westküste und parkten unser Mobil auf dem Parkplatz am Rande von der Stadt Castelsardo.

Auf dem Wege dahin nahmen wir einen kleinen Umweg zu einer von der Natur geschaffenen Skulptur, die an einen Elefanten erinnert, den Rocca dell'Elefante.



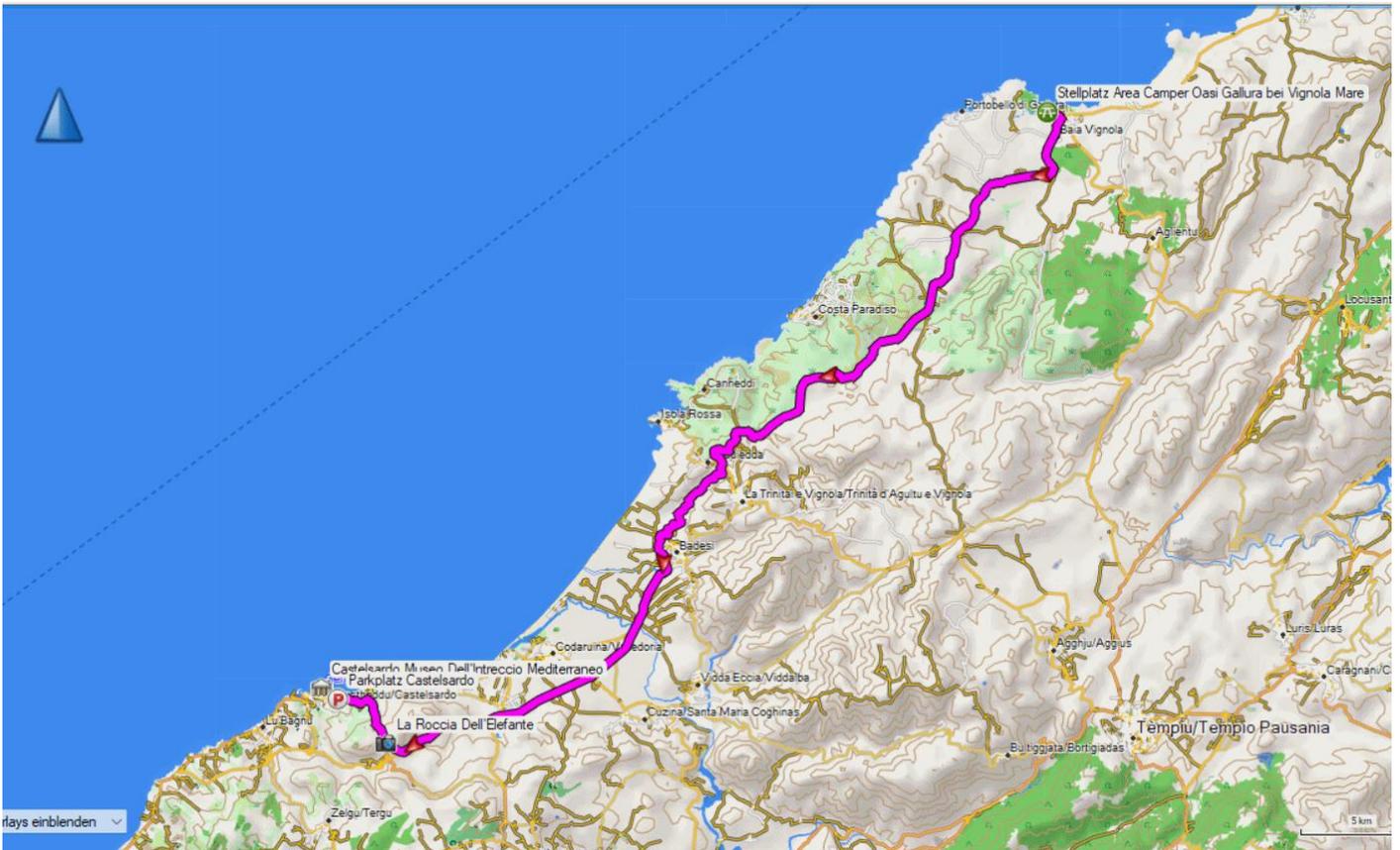
Die an einen Elefanten erinnernde Felsverwitterung. Da waren mehr ältere Herren vor Ort, die Holzschnitzarbeiten anboten, als Touristen.



Links: An dem Tage war nach dem vorangegangenen Regen die Luft besonders klar, weshalb ich eine Aufnahme am Elefanten mit Blickrichtung ins Landesinnere wagte. Im Hintergrund das Limbara-Massiv mit Bergen bis in 1363m Höhe.

Wir übernachteten (wie viele andere Wohnmobilisten) erst mal auf dem Platz bei Castelsardo und wagten am 8. Mai einen Fußmarsch auf den Burghügel, an dessen Hängen sich die Stadt ausbreitet. Shenja ist tapfer die reichlich 3 km (hin und zurück)

mitgelaufen. Ich musste sie natürlich ziehen.



Unsere Fahrstrecke vom 7. Mai nach Castelsardo über 50,7 km.



Links die Strecke in der Landesübersicht.



Rechts oben: der Ort Castelsardo. Wir erwanderten den Berg mit dem Ziel einer Kirche, die sich auf einem Felsvorsprung auf der Meerseite des Berges befindet (im Foto nicht zu sehen).

Auf dem Gipfel des auf einer, vom Meer umspülten Landzunge, befindlichen Berges thront die 1102 von der genuesischen Familie Doria errichtete Burg. Warum bauten Genuesen hier eine Burg? Dazu ein kleiner Ausflug in die Geschichte Sardinien. Nach den Römern (die 238 vor Christus die Insel annectierten) war die Insel ab dem 6. Jahrhundert unter Byzantinischem Einfluss, die wiederum ab dem 8. Jahrhundert von den Arabern verdrängt wurden. Im 11. Jahrhundert riefen die Inselfürsten die Stadtstaaten Genua und Pisa zur Abwehr der Araber zu Hilfe. Sehr viele der heute vorhandenen historischen Bauten auf der Insel sind während der Zeit der Zugehörigkeit zu Genua bzw. Pisa entstanden. Im Jahre 1287 wurde die Insel vom Papst als Lehen an die Krone von Aragon (Spanien) vergeben. Im Jahre 1713 kam die Insel im Ergebnis des Spanischen Erbfolgekrieges (Frieden von Utrecht) an Österreich, die sie aber bereits 1718 im Tausch gegen Sizilien an das Königreich Savoyen abtrat. Mit der Einigung Italiens im Jahre 1861 ging die Insel mit Savoyen in Italien auf.



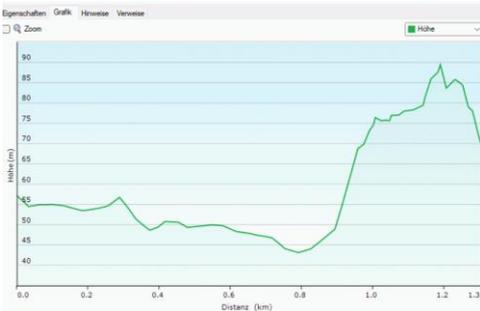
Die heute zu sehenden Reste der Festung Doria. In ihr befindet sich derzeit das Museo dell'Intreccio Mediterraneo, das über das Handwerk der Korbflechtereie informiert. In Castelsardo ist dieses Handwerk noch heute verbreitet (vgl. nachfolgendes Foto).



Korbflechterin an einer Straßenecke der Altstadt.



Unser Fußweg zur erwähnten Kirche, der Cattedrale di Sant'Antonio Abate. Wir mussten dabei u.a. eine riesig lange, steile Treppe überwinden (im Bild der senkrechte Teil des Fußweges zwischen den gelben Linien, den Straßen).



Hier das zugehörige Höhenbild zum Fußweg.

Die Kathedrale entstand aus den Resten einer romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurde 1503 neu geweiht und erhielt dabei einen Glockenturm aus einem umfunktionierten Leuchtturm.



Cattedrale di Sant'Antonio Abate.



Links: Der Glockenturm der Kirche mit Majolikakuppe.  
Die Doria-Familie errichtete ihn als Leuchtturm.



Auf dem Weg zur Kirche hatte mein Navi, bedingt durch die engen Gassen, Probleme sich in der Altstadt zu orientieren.

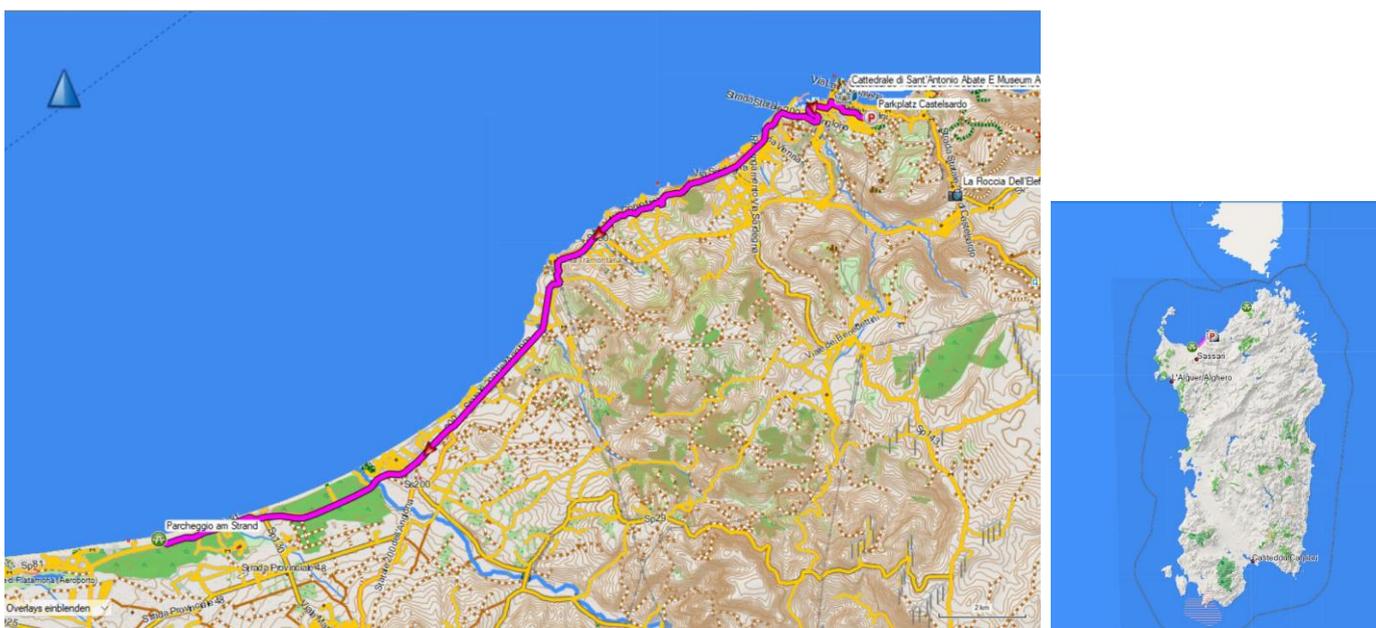


Hauptaltar der Kirche mit dem Madonnenbild, das als eines der Hauptwerke der spanisch-sardischen Malschule gilt.



Das Mittelschiff der Kirche mit gotischem Kreuzrippengewölbe.

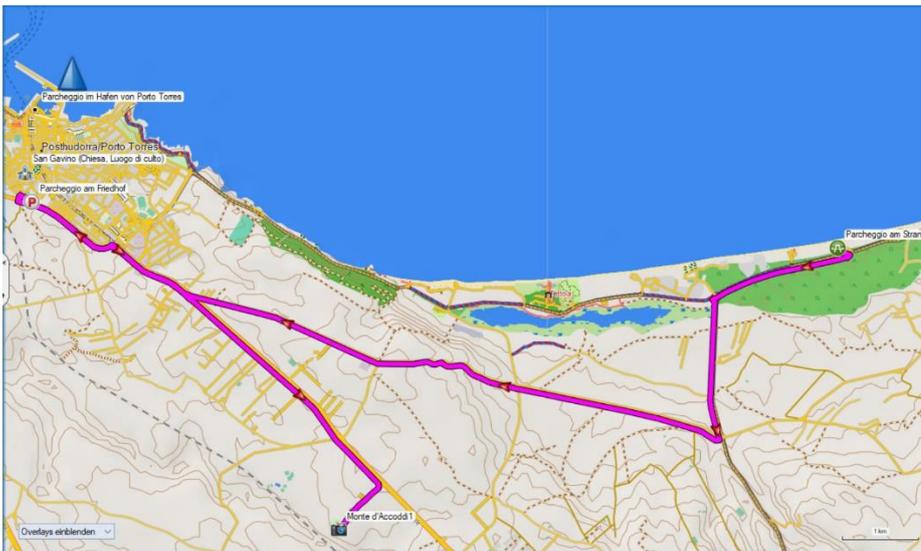
Noch am 8. Mai fuhren wir weiter in südlicher Richtung entlang der Westküste der Insel. Unser Ziel war, mal am Strand in der Sonne zu sitzen. Das gelang (soll heißen, wir ergatterten einen Parkplatz). Wir blieben dann gleich bis zum nächsten Morgen da stehen.



Links: Die Fahrstrecke vom Nachmittag des 8. Mai von Castelsordo zu einem der vielen Parkplätze am Strand über 22,1 km. Rechts: Die Route in der Landesübersicht.

Für den nächsten Tag wählten wir uns ein Objekt in der in der Nähe liegenden Stadt Porto Torres aus (da Shenja nicht so viel laufen kann). Unsere Wahl fiel auf eines der

bedeutendsten romanischen Baudenkmale ganz Italiens, die Basilika San Gavino aus dem 11. Jahrhundert. Noch am selben Tag, dem 9. Mai, fuhren wir dann weiter in Richtung Landesinneres zu einem seltsamen Bauwerk, so etwas wie eine Pyramide.



Unsere Fahrstrecke vom 9. Mai vom Parkplatz am Strand nach Porto Torres und anschließend zu dem seltsamen Bauwerk, dem Monte d'Accoddi über 21,5 km. Rechts die Route in der Landesübersicht (dort, wo der Fotoapparat zu erkennen ist).

Zuvor als Nachtrag zum Vortage zwei Fotos, die am Strand entstanden.



Strandblumen.



Shenja am Strand.

Die Basilika di San Gavino aus dem 11. Jahrhundert in Porto Torres ist den drei Märtyrern Gavino, Proto und Gianuario gewidmet, die im Jahre 303 n. Chr. unter der Herrschaft (in Rom) der Kaiser Diokletianus und Maximianus enthauptet wurden. Die Besonderheit der Kathedrale: sie hat zwei Apsiden, die sich an den beiden Enden des Langschiffes befinden. Die im 17. Jahrhundert unter dem Hauptschiff errichtete Krypta beherbergt Relikte der Märtyrer und fünf römische Sarkophage (aus dem 3. bzw. 4. Jahrhundert, als sich an der Stelle des heutigen Porto Torres die römische Colonia Turris Libisonis befand). Bis zur Verlegung des Bischofssitzes nach Sassari im Jahre 1441 war sie Kathedrale des Erzbistums Torres. Die Säulen und Kapitelle der Kirche sind aus Resten altrömischer Kirchen aus dem 5. und 7. Jahrhundert vor Ort übernommen worden.



Die Südseite der dreischiffigen Basilika. Mit 58,26 m Länge und 17,36 Breite ist sie die größte römische Basilika Sardinien.



Links: Außenansicht der östlichen Apsis. Es sei mir eine Bemerkung erlaubt. Wer genau hinschaut, wird erkennen, dass sich Shenja an der Mauer anlehnt. Das ist eine Beobachtung, die ich seit einiger Zeit immer wieder mache. Das ist auf vielen der Fotos meiner Berichte zu erkennen. Im Wohnmobil führt das aus der Unsicherheit beim freien Stand herrührende Bedürfnis sich irgendwo festzuhalten oder anzulehnen sehr oft dazu, dass Shenja mit ihrem Becken ungewollt die am Küchentrakt befindlichen Lichtschalter bedient.

Kurz zur Legende um die Märtyrer. Proto predigte in Turris Libisonis die christliche Lehre, Gianuario war sein Diakon. Sie wurden von König Barbaro verhaftet, da nach Beschlüssen der oben erwähnten römischen Kaiser Christen unter Haft, Folter und Todesstrafe dazu gezwungen werden sollten, ihrem Glauben abzuschwören. Die beiden Verhafteten wurden dem römischen Soldaten Gavino zur Bewachung anvertraut. Die Verhafteten bekehrten ihren Bewacher zum Christentum, weshalb er sie frei ließ. Gavino rechtfertigte sich vor Barbaro und versuchte, den ebenfalls zum Christentum zu bekehren. Barbaro ordnete für den Soldaten das Martyrium an und da der sich nicht vom Christentum lossagte, befahl er die Enthauptung. Auf dem Weg dahin kam Gavino an der Grotte vorbei, in der sich Proto und Gianuario versteckt hielten. Er forderte beide auf, ihm auf dem Weg in die Glückseligkeit zu folgen. Das taten sie und wurden zwei Tage nach Gavinos Tod auf Anordnung Barbaros am 27. Oktober 303 n. Chr. ebenfalls enthauptet. In die rührende Legende ist noch eine mit einem Wunder verbundene Story eingeflochten, die ich aber der Kürze wegen ausgelassen habe.



Blick in die Basilika.



Darstellung der Enthauptung Gavinos in einem Gemälde aus dem 17. Jahrhundert.



Sarkophag mit den Reliquien der Märtyrer in der Krypta.



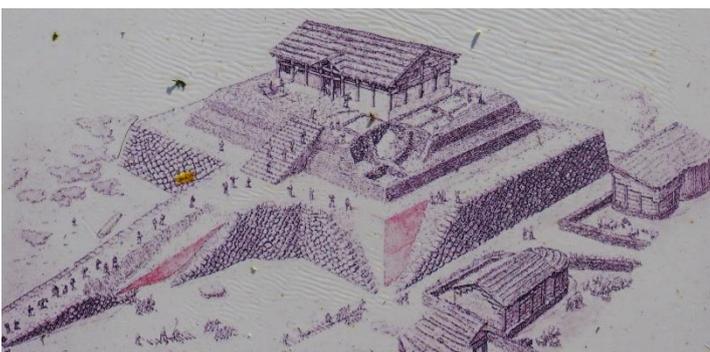
In der Krypta befinden sich u.a. Statuen aus glasierten Terrakotta, die im 3./4. Jahrhundert geschaffen wurden.

Nach dem Besuch der Basilika begaben uns zu der oben erwähnten rätselhaften Pyramide. Das eingezäunte Gelände war verschlossen und niemand war da vor Ort. Ich hatte nicht berücksichtigt, dass montags Museen oft geschlossen sind. Deshalb übernachteten wir an der Zufahrt im Wohnmobil. Am nächsten Tag war dann reger Besucherbetrieb.

Unweit Porto Torres' wurde in den 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts ein Megalithaltar auf dem Monte d'Accoddi bei archäologischen Ausgrabungen entdeckt. Er ähnelt den mesopotamischen Zikkuraten und hatte ursprünglich die Form einer abgeschnittenen Pyramide. Es ist unklar, warum es hier solch einem Bau gibt, denn er ist der einzige seiner Art im Mittelmeerraum. In jedem Fall ist er ein weiterer Beweis dafür, dass die Gegend um Porto Torres bereits im Neolithikum (4000 bis 4700 vor Chr.) besiedelt war. Vielleicht erhärtet er auch die von Thor Heyerdal (norwegischer Archäologe, z.B. Autor von Kon Tiki) aufgestellte These, dass es eine Verbindung zwischen den Pyramidenbauern Ägyptens und den Inkas gab.



Der rätselhafte, heute ca. 9 m hohe Hügel, der oben eine größere horizontale Fläche aufweist. Auf ihr könnte ein Opferaltar oder ein kleiner Tempel gestanden haben. Es muss sich da eine Kultstätte befunden haben.

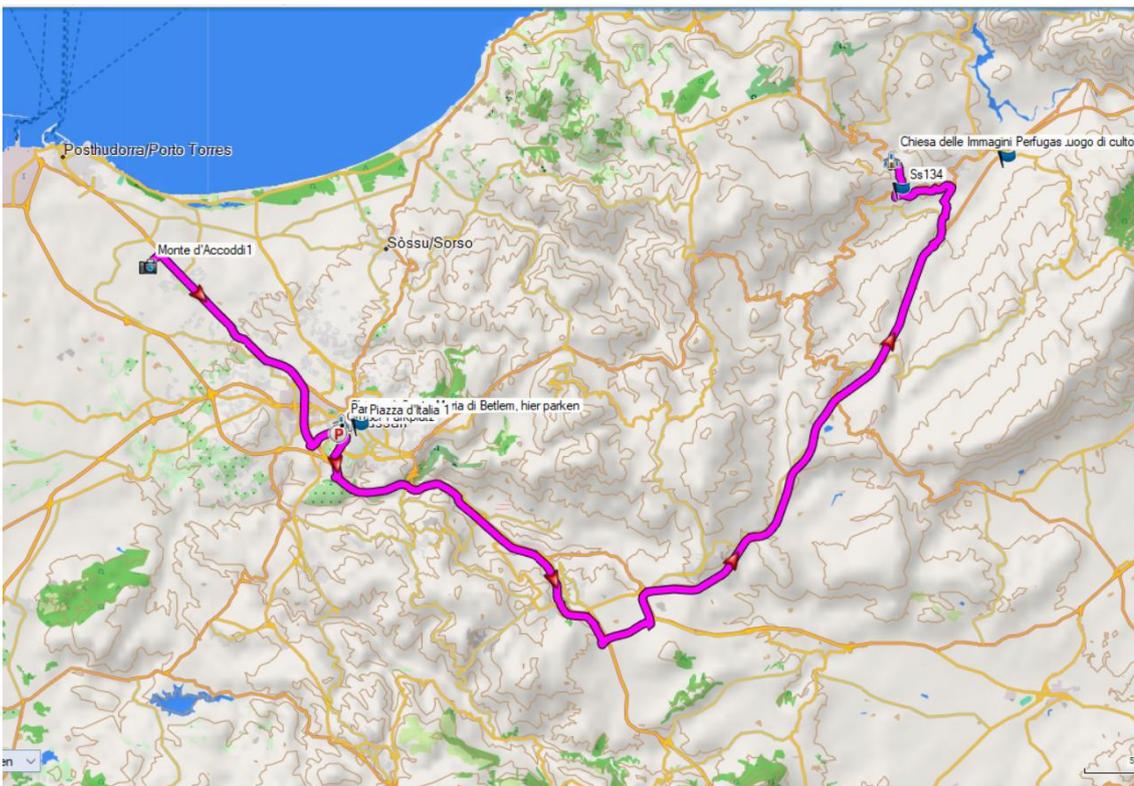


Links: Eine der Hypothesen der Wissenschaftler über das ursprüngliche Aussehen des Hügels.

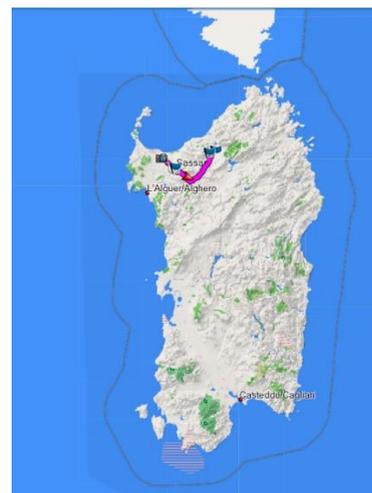


Es befinden sich auf dem Gelände viele steinerne Objekte, die einer Deutung harren. Ich erinnere mich, solche runde Steine, die ein Lächeln darzustellen scheinen, auch in Berichten über die Inkas gesehen zu haben.

Am Vormittag des 10. Mai verließen wir den Pyramidenstandort und begaben uns in östlicher Richtung ins Landesinnere, zuerst in die Stadt Sassari und dann zu einer verlassenen, aber interessanten Kirche, die unweit des Ortes Perfugas völlig frei in der Natur steht.



Die Route vom 10. Mai über 68,7 km. Beim roten P befindet sich Sassari, bei der frei stehenden blauen Fahne rechts im Bild der Ort Perfugas.



Da es diesmal in höher gelegene Regionen ging, habe ich links das zur Tagesroute gehörende Höhenbild eingefügt. Rechts die Route in der Landesübersicht.

In Sassari galt es erneut eine Entscheidung dazu fällen, welche Fußstrecke kann ich Shenja zumuten, d.h., welche Objekte können wir besuchen. Es sollten zwei Kirchen in der Nähe des Parkplatzes sein. Der Corso Vittorio Emanuele II. und die Piazza d'Italia mussten als Ziel ausfallen. Leider war die Wahl eigentlich ein Misserfolg. Die erste Kirche, Santa Maria di Betlem, war wegen Reparaturarbeiten geschlossen, die zweite, die Kathedrale di San Nikola, erreichten wir kurz nach 12 Uhr und da war sie bereits bis 16 Uhr geschlossen (Siesta). So konnte ich nur Außenaufnahmen schießen.

In der Zeit der Herrschaft der Genuesen und später auch der Spanier sank die Rolle von Porto Torres zugunsten von Sassari. Aber erst im Jahre 1441 sanktionierte der Papst die Verlegung des Bistums von Porto Torres nach Sassari, wodurch die Pfarrkirche San Nikola zum Dom wurde. Heute hat Sassari eine Universität und ist das Verwaltungszentrum der gleichnamigen Region.



Die 1106 gegründete Santa Maria di Betlem. Sie war die Kirche eines Benediktinerklosters. Sie befand sich extra muros (außerhalb der Stadtmauern) und war dennoch von den Städtern geliebt. In ihr werden die „candelieri“, bis zu 300 kg schwere Holzkerzen, aufbewahrt, die am 14. August jedes Jahr in einem Festzug durch die Straßen getragen werden.

Die Kathedrale steht im ältesten Teil der Stadt, wo noch heute enge, verwinkelte Gassen vorherrschen, so dass mein Navi sich überhaupt nicht zurecht fand. Die Kathedrale geht auf das 13. Jahrhundert zurück, wurde aber im 15./16. Jahrhundert substantiell umgestaltet.



Die Seitenansicht der Kathedrale. Sie hat eine quadratische Apsis und eine Vierungskuppel.



Die prachtvolle Arkadenfassade der Kathedrale wurde 1714 im Stile des spanischen Kolonialbarocks fertiggestellt.

Die prachtvolle Arkadenfassade der Kathedrale wurde 1714 im Stile

Mit dem Parkplatz in Sassari ist ein Erlebnis verbunden, von dem ich berichten muss. Ich

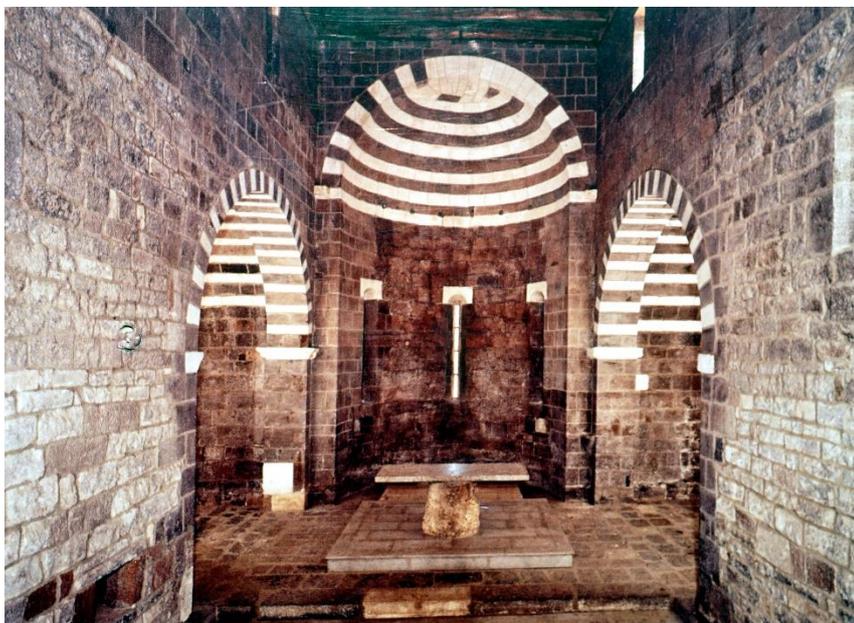
fuhr da hinein, zog wie gewohnt am Schlagbaum eine Parkkarte. Als wir aus der Stadt wieder zurückkamen, steckte ich die Parkkarte, wie gewohnt, in den Bezahlautomaten, zahlte die erforderlichen 2 € und fuhr zum Ausgang des Parkplatzes in der Erwartung, die Karte in den Automaten an der Schranke stecken zu müssen. Aber wie von Geisterhand ging der Schlagbaum am Ausgang hoch und ich konnte rausfahren. Ich warf einen Blick auf der in meiner Hand verbliebenen Parkkarte und erkannte, dass da mein Autokennzeichen beim Bezahlen aufgedruckt worden war (das ich nirgendwo eingetippt hatte). Alles klar: An der Einfahrtsschranke und der Ausfahrtsschranke wurde meine Autonummer eingescannt. So etwas wünsche ich mir für alle Parkplätze, denn (vgl. das Vorkommnis im Januar im Hafen von Rostock) ich habe oft Probleme, die Parkkarte an der Schranke vom hohen Sitz im Womo in den Automaten zu stecken.

Wie oben angekündigt, begaben wir uns nach Sassari weiter ins Landesinnere. In der Nähe der Ortschaft Perfugas fuhren wir über einen engen Feldweg steil abwärts zu einer ehemaligen Klosterkirche, die verlassen und fern jeder Zivilisation in einem Wiesengrund steht. Wegen ihrer außergewöhnlichen Farbgestaltung wollte ich sie gesehen haben.



San Pietro di Simbranos (Chiesa delle Immagini) aus rotbraunem Trachyt (vulkanisches Gestein) und weißem Kalk. Sie wurde im 11. Jahrhundert errichtet und im 13. Jahrhundert von Benediktinermönchen aus Montecassino erweitert.

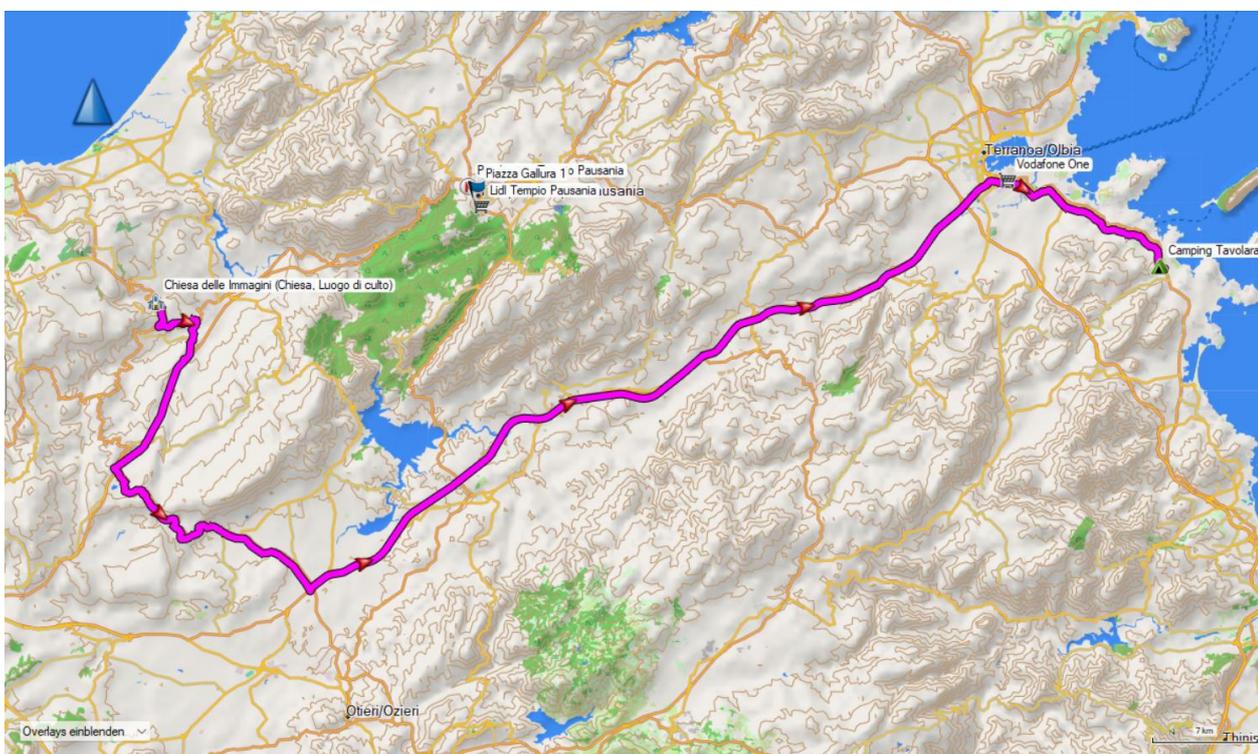
Uns gefiel es an dem idyllischen, einsamen Ort, wir holten unsere Liegestühle raus, genossen die Nachmittagssonne und blieben da über Nacht stehen.



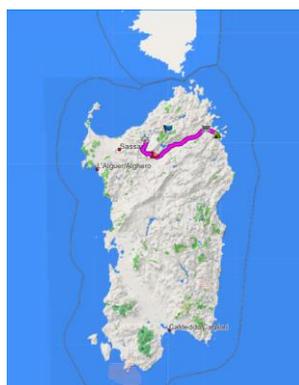
So soll die nach Nordosten gerichtete Apsis im Inneren der verschlossenen und verlassenen Kirche aussehen (abfotografiert von einer verwitterten Tafel).

Am nächsten Tag, dem 11. Mai, wagten wir einen großen Satz zurück an die Ostküste Sardinien. Es gelang mir, im Vodafone-Shop bei Olbia die Probleme mit der italienischen SIM-Karte zu lösen. Anschließend verbrachten wir auf dem Campingplatz von Tavolara (ca. 20 km südlich Olbia, am Meer) 4

Nächte für 30 €/Nacht und genossen tagsüber das Hoch über dem Mittelmeer (Sonne pur). Am 15. Mai soll es an der Ostküste weiter südwärts gehen.



Die Fahrstrecke von der Streifenkirche bei Perfugas über Olbia zum Campingplatz von Tavolara über 109 km. Wir fuhren dabei teilweise über eine der wenigen Autobahnen von Sardinien. Sie sind alle Maut frei.



Links das Höhenbild der Route, rechts die

Route in der Landesübersicht.

Das war's wieder mal.

Geschrieben auf dem Campingplatz von Tavolara.

